RALPH VAUGHAN WILLIAMS (1872–1958) knüpfte mit Opern wie „Hugh the Drover“ und „The Poisoned Kiss“ an Sullivan an, machte sich aber vornehmlich mit seinen neun Sinfonien einen Namen und zählt zu den wichtigsten Orchesterkomponisten des 20. Jahrhunderts. Mit einem breiten Spektrum an Bühnenwerken von der komischen bis zur lyrischen und romantischen Oper hatte Arthur Sullivan eine gehaltvolle Grundlage für die Weiterentwicklung der englischen Oper legte. Daran konnten auch Künstler wie **BENJAMIN BRITTEN** (1913–1976) anknüpfen. Dieser hatte – nach eigenem Bekunden – durch seinen Lehrer **FRANK BRIDGE** (1879-1941) gelernt, *„durch die Instrumente zu denken und zu fühlen“.* Mit Werken wie „Peter Grimes“, „Billy Budd“ und „The Turn of the Screw“ wurde er einer der bedeutendste Opernkomponisten des 20. Jahrhunderts. **MICHAEL TIPPETT** (1905–1998) war wie Britten ein radikaler Pazifist, was er auch in Werken wie der Kantate „A Child of our Time“ und der Oper „King Priam“ deutlich machte. Und nicht zuletzt gehört **PETER MAXWELL DAVIES** (geb. 1934) zu den angesehensten zeitgenössischen Komponisten und ist seit 2004 – wie einst Elgar – als „Master of the Queen’s Musick“ offizieller Komponist des Hofes. ----- Die nachfolgenden Generationen haben durch eine verbesserte Ausbildung und eine intensivere Unterstützung des Musiklebens Sullivans Prophezeiung aus dem Jahr 1888 in die Tat umgesetzt: *„Bei den Fortschritten, die unser Land in den letzten fünfzig Jahren gemacht hat, waren wohl keine größer als die im Bereich der Musik“,* meinte Sullivan einst. *„England hat deswegen die Chance, wieder die Stellung zu erlangen, die man einst innehatte, als man vor vielen hundert Jahren als Musiknation an der Spitze Europas stand.“* Diese Chance hat man genutzt.

Meinhard Saremba

DIE MITWIRKENDEN

MARIA DITZ (Sopran) wirkte 16 Jahre am Nationaltheater Mannheim und gibt zusammen mit der Neuseeländerin Alison Gorbey Liederabende. ----- **JULIA FUNK-BALZER** (Sopran) studierte an der Wiesbadener Musikakademie. Bereits vor und auch während des Studiums sammelte sie als Solistin vielfältige Erfahrungen mit Werken, die sie erfolgreich im In- und Ausland (u. a. USA) aufführte. ----- **MATTHIAS ESCHLI** (Bariton) arbeitete unter anderem am Nationaltheater Mannheim, dem Stadttheater Heidelberg und bei der „Jungen Oper“ der Staatsoper Stuttgart. Er ist Ensemblemitglied der Musikbühne Mannheim, der Opernwerkstatt am Rhein in Köln und der TourneeOper Mannheim. ----- **LIONEL FAWCETT** (Bass) wirkte an den Städtischen Bühnen in Köln und Ulm, der Kammeroper in Wien u. a. Er ist zudem ein gefragter Oratorien- und Liederinterpret. ----- **SUSANNE WENDEL** (Klavier) war mehrfache Preisträgerin in Kammermusikwettbewerben in unterschiedlichen Besetzungen. Konzerttourneen als Kammermusikpartnerin und Liedbegleiterin führten sie nach England, Australien, Kanada, Finnland und Schweden. ----- **MEINHARD SAREMBA**, musikwissenschaftlicher Publizist und Übersetzer, verfasste unter anderem Bücher über englische Komponisten, Janáček und Verdi. Er ist der geschäftsführende Vorsitzende der Deutschen Sullivan-Gesellschaft e. V.

IMPRESSUM Spielzeit 2013/2014
Herausgeber Staatstheater Mainz GmbH – www.staatstheater-mainz.de
Intendant Matthias Fontheim – **Kaufm. Geschäftsführer** Volker Bierwirth
Redaktion Meinhard Saremba

Deutsche Sullivan Gesellschaft

STAATS THEATER MAINZ

PRO MUSICA VIVA MARIA STRECKER-DAELEN STIFTUNG

RITTER, TOD UND TEUFEL

Lieder, Arien und Duette britischer Komponisten

Maria Ditz, Sopran
Julia Funk-Balzer, Sopran
Matthias Eschli, Bariton
Lionel Fawcett, Bass
Meinhard Saremba, Moderation
Susanne Wendel, Klavier

1. Juni 2014, 11 Uhr
Orchestersaal

RITTER, TOD UND TEUFEL

Lieder, Arien und Duette britischer Komponisten

Arthur Sullivan, „The Yeomen of the Guard“ (1888), *daraus:*
Duett Jack Point – Elsie „I have a song to sing, oh“ [JFB & LF]

Renaissance- und Barock-Musik (Lied und Oper)

John Dowland, „Come again, sweet love“ (1597) [ME]
John Dowland, „Away with these self-loving lads“ (1597) [MD]
William Byrd, Lord of Salisbury Pavane (Klavier) [SW]
Henry Purcell, „The Indian Queen“ (1695), *daraus*
„I attempt from Love's Sickness“ [MD]
Henry Purcell, „Anacreon's Defeat“ (1688) [LF]

Oper im 19. Jahrhundert

Arthur Sullivan, „The Yeomen of the Guard“ (1888), *daraus:*
Arie der Elsie „Tis done! I am a bride!“ [JFB]
Arthur Sullivan, „Iolanthe“ (1882), *daraus:*
Rezitativ und Arie des Lordkanzlers „When you're lying awake“ [LF]

Sullivan und Elgar (Lied und Kantate)

Edward Elgar, „In the Dawn“ (1902) [MD]
Arthur Sullivan, „The Lost Chord“ (1877) [ME]
Edward Elgar, Salut d'amour (Klavier) [SW]
Edward Elgar, „Caractacus“ (1898), *daraus* Arie der Eigen [MD]
Arthur Sullivan, „The Prodigal Son“ (1869), *daraus*
Rezitativ und Arie des Vaters [LF]

PAUSE

„Magische Opern“

Arthur Sullivan, „The Beauty Stone“ (1898), *daraus*
Rezitativ und Arie des Teufels „Since it dwelled in that Rock“ [LF]
Rezitativ und Arie der Saida „Mine at last!“, 3. Akt [JFB]
Szene Saida und der Teufel „So all is lost forever“ [JFB + LF]
Frank Bridge, The Ogre (Klavier) [SW]
Ralph Vaughan Williams, „The Poisoned Kiss“ (1929–1936), *daraus*
Duett Galanthus-Angelica [ME + MD]

20. Jahrhundert: Britten, Tippett, Maxwell Davies

Michael Tippett, „The Heart's Assurance“ (1951), *daraus*
„O never trust the heart's assurance“ [MD]
Benjamin Britten, Walzer Nr. 1 und Nr. 5 (Klavier) [SW]
Peter Maxwell Davies, „The Yellow Cake Revue“ (1980), *daraus*
„Uranium's Daughters' Dance“ [LF]

Artuhr Sullivan, „Ivanhoe“ (1891), *daraus*
Rezitativ und Arie des Templers „Woo thou thy snowflake“ [ME]
Rezitativ und Arie der Rebecca „Lord of our chosen race“ [JFB]
& Szene Rebecca – Templer „Take thou these jewels“ [JFB + ME]

DOWLAND, PURCELL, SULLIVAN, ELGAR & CO.

Musik in Großbritannien vom 16. bis zum 21. Jahrhundert

----- Die ersten bedeutenden Phasen der englischen Musik liegen in der Zeit der Renaissance und im frühen 15. Jahrhundert, als der französische Dichter Martin le Franc den besonderen Stil der englischen Polyphonie von John Dunstable und seinen Kollegen als „Contenance Angloise“ pries. Doch zu Beginn des 18. Jahrhunderts begann man in Großbritannien Musiker aus anderen Ländern zu hofieren und die eigenen Künstler zu vernachlässigen. In seiner programmatischen Rede „Über Musik“, die **ARTHUR SULLIVAN** (1842–1900) am 19. Oktober 1888 in Birmingham hielt, sprach der Komponist sein Bedauern darüber aus, dass man *„seit fast 200 Jahren diese hohe Stellung verloren“* habe und sich *„so berühmten Ausländern anvertraut hat wie Händel, Haydn, Spohr, Mendelssohn und der italienischen Oper, die ausschließlich die Aufmerksamkeit der vornehmen Klassen auf sich gezogen hat und sich wie ein großer Moloch über alle Bemühungen um die eigene Musik rücksichtslos hinwegsetzte und sie beiseite drückte“. „Nach meiner Auffassung“,* so Sullivan, *„liegt die Ursache dafür größtenteils an dem Enthusiasmus, mit dem man Handel betrieb. Wir gaben uns damit zufrieden, Musik zu kaufen, während wir Kirchen, Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Baumwollspinnereien, Verfassungen und Parteiausschüsse machten.“* Fast eineinhalb Jahrhunderte nach Purcell erhielt England mit Arthur Sullivan wieder einen Komponisten von Rang, der mit seiner Bühnenmusik zu Shakespeare-Stücken, seinen Orchesterwerken, Opern, Oratorien und Kantaten sowie seinen Liedern und Chorwerken der englischen Musik wieder zu internationalem Ansehen verhalf. ----- Welches Potenzial die Musik englischer Komponisten besaß, hatten im 16. und 17. Jahrhundert beispielsweise **WILLIAM BYRD** (1543–1623) und **JOHN DOWLAND** (1563–1626) bewiesen. Während Byrd sich vor allem mit Messen, Motetten und Madrigalen Anerkennung erwarb, nahm Dowland durch zahllose Lautenlieder für sich ein. **HENRY PURCELL** (1659–1695) komponierte Werke in allen Genres, bis sein früher Tod eine empfindliche Lücke hinterließ. ----- In der seinerzeit auch publizierten Ansprache von 1888 vermittelte Sullivan seinen Landsleuten einen Überblick über die Bedeutung der Musik Großbritanniens. Von den keltischen Barden sowie den Gesängen und Manuskripten des Mittelalters schlug er den Bogen über die frühe Neuzeit bis zur Gegenwart. Insbesondere die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts hob er als *„die Glanzzeit der englischen Musik“* hervor. Die Werke der Künstler jener Epoche, so Sullivan, *„leben nicht nur durch ihr technisches Können, ihre reine Stimmführung und die reiche Harmonik, sondern durch den Strom schöner Melodik, der durch all ihre Werke fließt – eine Melodik, die selbst uns modernen, erschöpften Kreaturen noch wahre Ohrwürmer bietet und zu der es einfach nichts Vergleichbares gibt“.* ----- Seit Henry Purcell hatte es keinen englischen Komponisten mit einer vergleichbaren melodischen Erfindungsgabe gegeben, zudem war seine ungezwungene, natürliche Sprachbehandlung vorbildlich. Sullivan förderte die Musikkultur seines Landes, indem er durch seine Kompositionen und sein kulturpolitisches Engagement sich dafür einsetzte, dass England, das *„unter den Musiknationen einstmals im vordersten Glied stand“,* nun *„diese Vorrangstellung wiedererlangen“* soll. *„Der Weg dazu besteht in der Ausbildung“,* betonte er in seiner Rede. *„Wir müssen gelernt haben, Musik zu schätzen, und ein Verständnis für Musik muss der Aufführung vorausgehen. Geben Sie uns intelligente und gebildete Hörer, und wir werden Komponisten und Interpreten hervorbringen, die ihrer würdig sind.“* ----- Zu diesen Komponisten gehören unter anderem **EDWARD ELGAR** (1857–1934), den Sullivan am Anfang seiner Karriere unterstütze. Wie Sullivans Werke fanden auch Elgars Stücke Anerkennung in Deutschland, insbesondere das Oratorium „The Dream of Gerontius“ und die Sinfonien, deren erste von Hans Richter uraufgeführt worden war.